

C. G. Langhans. Zeichnung zu einer Zimmerwand im Marmorpalais. 1790. Hohenzollernmuseum

mit Akuratesse gezeichnet, im Gegensatz zu den auf den Effekt ausgehenden, oft mit flüchtiger Schablonenarbeit verzierten friderizianischen Fassaden Berlins und Potsdams. So bemerkt er selbst über Berlin: »alles was im Fach der Baukunst seit Knobelsdorfs Zeiten für so viele Millionen gemacht worden ist, kommt einem, wenn man's genau betrachtet, so vor, als wenn's nur der Brouillon (die rohe Skizze) der Sache wäre, die es hätte werden sollen«. Das hiesige Publikum sei an den simplen Geschmack noch gar nicht gewöhnt; besonders vermißt er Ordnung im Bauwesen; mit Mühe findet er Leute, die ihm beim Zeichnen helfen können. »Die jungen Architekten mußten jedes Kapitell, Konsol, jede Leiste, Türen und Fußböden für die Tischler in Originalgröße zeichnen; wegen seines sanften und adeligen Wesens suchten alle Arbeiter seinen Beifall zu erringen« (Schadow). Die musterhafte

Intarsia und Stuckarbeit der Königskammern wird so erklärlich. Das Arrangement der reorganisierten Akademieausstellung 1787 rührte ebenfalls von Erdmannsdorff her und wird als geschmackvoll gerühmt. Der Künstler war durch Adel des Gemüts, wahre Bildung und unablässiges Streben ausgezeichnet. Er starb 1800 in Dessau.

Carl Gotthard Langhans

Auf die stilistische Entwicklung der Berliner Baukunst konnte Erdmannsdorff in den nächsten Jahren nur von partiellem Einfluß sein. Im Anfang mehr aus Liebhaberei und theoretisch die Baukunst betreibend, kein Baumeister von Hause aus, als Herausgeber römischer Bauwerke und Übersetzer des Vitruv, als Lehrer und Schriftsteller programmatisch wirkend, hängt er mit der voraufgehenden heimischen Kunst nur lose und mittelbar zusammen. Im

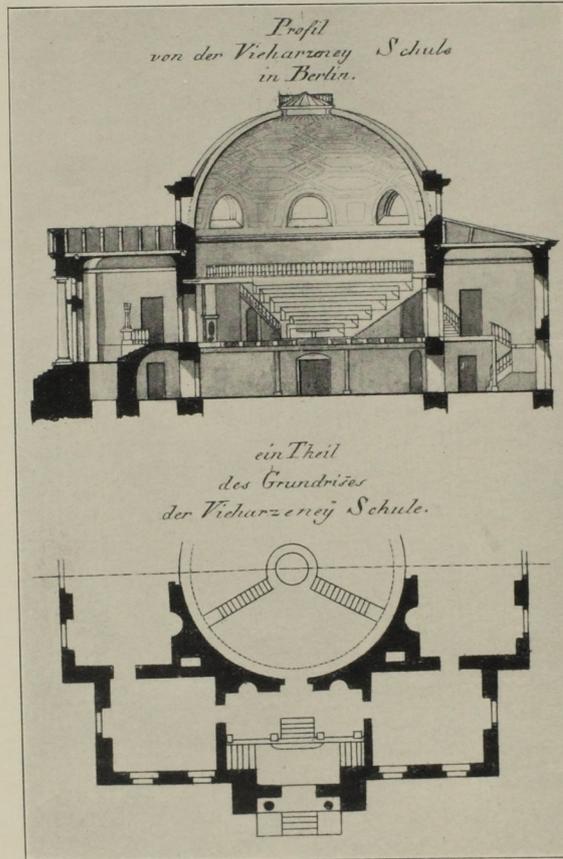
Gegensatz dazu nimmt die Berliner Bau-
schule Grundelemente des alten Stiles in
die neue Epoche mit hinüber. Die älteren
Meister Unger (Monbijou 1787), Fried-
rich Wilhelm Titel (Häuser: Behren-
straße 66 [Militärkabinett des Kaisers
1793], Behrenstraße 41 [neben der Biblio-
thek 1794]) behalten den Louisseizestil bei.
Gontard wendet diesen in den von ihm
eingerrichteten Räu-
men der Königs-
kammern an (1787
bis 1788), mit reich
vergoldeten, zierlich
gerahmten Boiserien.
Dagegen benutzte er
dem von 1787–1790
für den König aufge-
führten Marmorpa-
lais am heiligen See,
sicher auf den aus-
drücklichen Wunsch
des für alles Eng-
lische schwärmenden
Monarchen, den neu-
klassischen engli-
schen Landhausstil.
Aber in der Detailie-
rung, der schalen-
tragenden Putten-
gruppe der Kuppel,
den Puttenfriesen,
den ovalen Reliefs,
den körnig gemeißelten Blumen-, Masken-
und Rocaillemotiven in den Türbögen des
Mittelbaues ist doch das reiche, plastische
Leben gegenüber den zuweilen mageren
Bauten Erdmannsdorffs (Wörlitzer Schloß)
auffällig.

Carl Gotthard Langhans, der, nach
dem Gontard in Ungnade gefallen, die
Inneneinrichtung dieses Baues übernahm,
als Direktor des Hofbauamts der vielbe-

schäftigste Meister Berlins für die nächsten
Jahre, ist ebenfalls, anders als Erdmannsdorff
mit der heimischen Bautradition eng ver-
bunden. Bereits als Knabe in seiner Heimat
Schlesien in dem Baufach ausgebildet, zeich-
net er seinen ersten Bau, die evangelische
Kirche in Glogau (1764), mit einer Barock-

fassade mit doppelten
Kuppeltürmen in der
Art der älteren pro-
testantischen Kirchen
Schlesiens. Der Hat-
zfeldsche Palast in
Breslau (1766) im
römischen Hochre-
naissancestil, ähnlich
wie ihn die Berliner
Schule der Zeit an
den großen Immedi-
atbauten anwandte,
zeigt in den wenigen
Stuckdekorationen
des Inneren, woran
der Stukkateur Ech-
tler aus Würzburg
mitwirkte, noch An-
klänge an den Ba-
rockstil. Der Saal im
Rheinsberger Schloß
1769 mit teilweiser
Rokoko-
dekoration entsteht
im gleichen
Jahre wie Erd-
mannsdorffs Wör-
litzer Schloß mit sei-

nen Innendekorationen im herkulanischen
und römischen Geschmack! Die Reisen
nach Italien, Frankreich und England gaben
Langhans entscheidende Anregungen in
der neuen Richtung auf Einfachheit und
Sachlichkeit. Das Studium Palladios macht
sich geltend: Landhaus in Romberg bei
Breslau 1776, Kirchen in Groß-Wartenberg
und Waldenburg 1785. Im Jahre 1786 Über-
siedelung nach Berlin und Beginn der

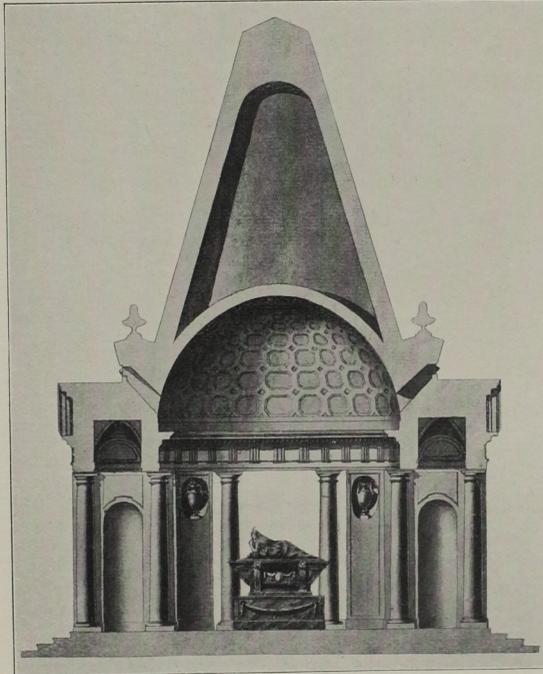


C. G. Langhans. Querschnitt und Grundriß
der Vicharzneyschule. 1789

Blütezeit des Langhans. Innendekorationen im Marmorpalais, Orangerie und weitere Bauten im neuen Garten, Vieharzneischule im ehemaligen Reußschen Garten an der Panke 1787 mit rundem Amphitheater, Bohlenkuppel mit Malerei von Rhode; Charlottenburg, Schloßtheater und Belvedere im Park, Marienkirchturm 1789, Herkulesbrücke mit den Sphinxen und Herkulesgruppen von Schadow, Mohrenkolonnaden. Mag man in diesen Bauten Motive des römischen Barockstils und der Hochrenaissance, des genuesischen Palaststils, des englischen Neuklassizismus und Palladios vermischen sehen: das lebendige sinnlich räumliche Gefühl gibt ihnen einen hohen selbständigen Wert. Die Unbefangenheit des Schaffens unter Benutzung des Trefflichen, wo es sich bietet, gibt Langhansens Bauten vor denen des Erdmannsdorff manche Vorzüge. Neben diesem nach neuer architektonischer Gestaltung ringenden Meister mag Langhans als rückständig erscheinen. Dafür steht er aber in lebendiger Verbindung mit dem architektonischen Gefühl des Barock, und dies sichert vielen seiner Bauten die kräftigere Wirkung. Selbst das Brandenburger Tor, das scheinbar aus dem übrigen Schaffen herausfällt, wo Langhans der Mode der Zeit folgend, auf Befehl und nach der Idee des Königs die Propyläen von Athen nachbilden sollte, ist durch dieses plastisch räumliche Gefühl

des Barock belebt; man beachte: die Grundrißbildung mit den ehemals geschlossenen Wachhäusern, die nach außen den halbrunden, durch Hainbuchenwände vom Tiergarten abgegrenzten halbrunden Vorplatz, nach innen den viereckigen Pariser Platz wirklich abschlossen; die erhebliche Erweiterung der mittelsten Öffnung; die kubisch empfundene Bildung der Säulen; der block-

artig ineinander geschobenen Baukörper der Attika, die sich auf das kräftige dorische Gesimse aufлагert; den aus den Stufenbauten herausgetürmten Untersatz des Siegeswagens mit Konsolengesimse; die handwerkliche Sorgfalt im Schnitt und der Fügung der Quadern aus schlesischem Marmor, die feine Belebung der Flächen durch die figürlichen Reliefs. Langhans' zweites Hauptwerk, das Nationaltheater auf dem Gensdarmenmarkt, begonnen im



C. G. Langhans. Querschnitt zu einem Mausoleum. 1784

April 1800, eröffnet am 1. Januar 1802 in Gegenwart des Königs und der Königin mit einem von Iffland gesprochenen Prolog und den Kreuzfahrern von Kotzebue, ist im Jahre 1817 niedergebrannt. Der Bau, auf dessen Fundament sich teilweise das Schinkelsche Schauspielhaus erhebt, bildete im Äußeren ein langgestrecktes Rechteck mit einer sechssäuligen jonischen Vorhalle nach dem Platze zu; die Längsseiten und die vier schwach vortretenden Ecken waren mit Rundbogenstellungen geziert, vier eingestellte jonische Säulen, wie am Schau-

spielhaus in Potsdam (1799), flankierten die drei Eingänge auf den Schmalseiten; Stuckreliefs von Schadow mit Darstellungen antiker tragischer Stoffe (Iphigenie), von Dichtern, Musen und Genien, waren an den Hauptstellen des Mezzaningeschosses eingesetzt. Das Innere bildete ein ansteigendes Parterre von elliptischer Form mit dreizehn Parterrelogen und vier Rängen, die Mitte des ersten und zweiten Ranges nahm die Königsloge ein; nach Norden war ein mit acht dorischen Säulen geziertes Vestibül vorgelegt, der Vorhang war nach Schadows Idee von Kimpfel gemalt und stellte die drei Künste dar. Unter mehreren Sälen wird der Konzertsaal von elliptischer Form mit eingebautem Orchester und Logen besonders gerühmt. Langhans starb im Jahre 1808.

David Gilly

ist neben Langhans die einflußreichste Persönlichkeit in dem Berliner Bauwesen des letzten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts; wie dieser von Kind an im Baufach ausgebildet, mit der heimischen Tradition aufs engste verbunden. Er war einer 1689 in französisch Buchholtz eingewanderten Hugenotenfamilie entsprossen. Geboren 1748 in Schwedt an der Oder, trat er 1761 bereits als Baueleve bei der Kolonisation des Warthebruches ein. Die sorgfältig durchgeführten Zeichnungen, die der 22jährige Künstler 1770 zum Landbaumeisterexamen unter Boumann in Berlin fertigte, Risse zu einem Wohnhause und Stallgebäuden, zeigen die Schule der märkischen bürgerlichen Rokokoarchitektur, die z. B. die Fassade der Porzellanfabrik von Boumann 1764 (?) vertritt. In Küstrin, das von Schmidt und Hahn in diesen Jahren aus den Trümmern der russischen Beschießung regelmäßig aufgebaut wurde, finden sich mehrere Häuser des Stiles am großen Markt. Bei dieser Arbeit wirkte Gilly mit und ebenso, selbständiger, beim Aufbau der

Zantocher Vorstadt von Landsberg an der Warthe kurz nach dem Brande 1768; einige Zeichnungen zu Häusern hierfür im Staatsarchiv sind u. E. von Gilly. Diese ökonomische märkische Provinzialarchitektur, ein strenger Blondelstil mit gemäßigten Rokokoformen, die auch in Frankfurt an der Oder zahlreich vertreten ist, und in Feldmann, Dieterichs, Dornstein und Petri, letztere beiden auch Lehrmeister Gillys, weitere Vertreter hat, geht die ganze zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts neben der Prachtarchitektur Berlins und Potsdams her. David Gilly, seit 1771 Landbaumeister in Stargard in Pommern, 1776 Oberbaudirektor in Stettin, entwickelte sein Können denn auch vorwiegend in der Nutzarchitektur; in Pommern baute er zahlreiche Kolonistenbauten an dem von ihm teilweise trockengelegten Madüesee; Wohnhäuser und Speicher, das Petrihospital in Stettin zusammen mit dem Schwedter Baumeister Berlischky, die erhaltene Kirche des von ihm angelegten Hafens Swinemünde 1785, die niedergebrannten kleinen Städte Jakobs- hagen und Zachan, die Lastadie mit Steinpflaster in Stettin und zahlreiche Hafens-, Brücken-, Mühlen-, Dammbauten, Flußregulierungen usw., über die reiche Akten, aber Zeichnungen nur in großer Spärlichkeit vorhanden sind. Seine Verdienste um die technische Seite der Baukunst liegen in der Verbesserung des Ziegelbaues, des Baues mit Luftsteinen und Lehmputzen (Pisé), der Dachsteine, der Dachkonstruktionen, die er in zahlreichen Schriften behandelte. Auf die Ausbildung des Nachwuchses wirkte er durch seine 1793 gegründete Bau- schule. Sie bildet die Grundlage der in erster Linie durch seine Bemühung ins Leben gerufenen Bauakademie (1799), der jetzigen technischen Hochschule.

Das Studium der Werke und Schriften Gillys ist deshalb von besonderem Interesse, weil er aus der Praxis hervorgegangen,